

Zum Geburtstag veranstaltete der Schachclub Bassersdorf-Nürens Dorf am Samstag ein Simultanschach

Viktor Kortschnoi zeigte den Grossmeister

Nach genau dreieinhalb Stunden platziert Grossmeister Viktor Kortschnoi im reformierten Kirchgemeindesaal in Bassersdorf seine weisse Dame vor den einsamen und wehrlosen gegnerischen König: Schachmatt! Damit ist auch der letzte der 29 Gegner – Gegnerinnen hat es keine – aus den Reihen und dem Umfeld des Schachclubs Bassersdorf-Nürens Dorf geschlagen. Sie waren alle und gleichzeitig gegen den Grossmeister aus Wohlen angetreten.

Alle geschlagen? Nein, nicht alle: Claudio Gloor aus Weisslingen (1909 Elo-Punkte) kann Viktor Kortschnoi (2647 Elo) ein schönes Remis abringen – und als Sensation des Tages: der erst elfjährige Simon Städeli aus Nürens Dorf klaut dem 71-jährigen die Dame und zwingt diesen so zur Aufgabe. In dieser Partie machte der wegen seiner stets kämpferischen Haltung auch «Löwe von Leningrad» genannte Kortschnoi seinem Übernamen nicht alle Ehre. Kommentieren wollte er diese Niederlage nicht.

In Bassersdorf ist Viktor Kortschnoi – wie an jedem Turnier – mit seiner Frau Petra angekommen. Das ganze Jahr hindurch reisen sie unermüdlich von Turnier zu Turnier in der ganzen Welt herum. So auch im vergangenen Jahr von Sibirien, wo er im Mai mit dem Team von St. Petersburg russischer Mannschaftsmeister wurde, bis Buenos Aires, wo er im September bei einem starken Grossmeisterturnier den 2. Platz belegte. Ende September sass er für St. Petersburg beim Europacup-Finale auf Kreta am Brett, im Oktober spielte er bei zwei Turnieren in den Niederlanden. Sein grösster Erfolg im Jahr 2001 gelang Viktor Kortschnoi im August in Biel. In einem Grossmeisterturnier der Kategorie 16 errang er den 1. Preis. In Berlin gab er einen viel beachteten Simultan-Auftritt, und Ende November ging nach Moskau an die im K.o.-System durchgeführte Weltmeisterschaft. Dort schied er allerdings in der ersten Runde aus.

Wie ist diese Reiseroute auszuhalten? «Ich bin Berufsspieler. Und für einen Berufsspieler ist das Reisen nicht schlimm, nur für einen Amateur», sagt

Fide kontra PCA

Der seit 1924 bestehende Welt-schachverband Fide (Fédération Internationale des Échecs) wird seit 1993 von der PCA (Professional Chess Association) konkurrenziert. Die PCA wurde damals von Gary Kasparow gegründet. Obwohl diverse Anläufe für eine Wiedervereinigung der beiden Profi-Schachverbände genommen wurden, ist diese bis heute gescheitert. Deshalb nehmen auch beide Verbände für sich in Anspruch, den wirklichen Weltmeister zu stellen. Bei der Fide ist es nun Ruslan Ponomariov, bei der PCA Gary Kasparow. (cy)

Viktor Kortschnoi gegenüber dem «Zürcher Unterländer».

Wenige Minuten nach 13 Uhr macht in Bassersdorf Viktor Kortschnoi seinen ersten Zug. Im Eilzugtempo gehts im Gegenzugtempo von Brett zu Brett: Bauer e4 hier, Bauer d4 dort. Erst nachdem sich die Stellungen ein bisschen entwickelt haben, verlangsamt sich sein Tempo. Nach einer Stunde hat Kortschnoi 435 Züge gemacht. Zu diesem Zeitpunkt hat der erste Gegner auch schon die Waffen gestreckt. Und Spieler Nummer 22 war erst gar nicht angetreten, weil ihn wohl der Mut doch noch verlassen hatte.

Schnell und schwungvoll greift Kortschnoi nach seinen Figuren und knallt sie gut hörbar auf das Zielfeld. Oder er gibt ihnen einen Stoss, sodass sie wie die Kugel beim Kegeln ins Ziel gleiten. Die geschlagenen Figuren, die er wie überreife Früchte vom Brett pflückt, lässt «Viktor der Schreckliche», wie er in der Schachwelt wegen seiner Risikofreude und seines Kämpfertums genannt wird, unzögerlich und scheppernd neben das Brett auf die Tischplatte fallen. Auch wenn das alles ein bisschen wie «hingeschmissen» aussieht – der Mann weiss, was er macht.

Wenn eine Stellung ein intensiveres Studium verlangt, beugt sich Kortschnoi hinunter, stützt seinen linken Ellbogen auf dem Tisch ab, legt seinen Kopf in die Hand und analysiert, während er mit den Fingern der rechten Hand oder mit einer geschlagenen Figur leise auf den Tisch trommelt. Manchmal, wenn auch selten, gibt der Grossmeister einen kleinen Kommentar ab, macht den Gegner auf einen Fehler aufmerksam oder lässt eine humorvolle Bemerkung fallen.

Viktor Kortschnoi wurde am 23. März 1931 in Leningrad geboren. Schon 1960 wurde er das erste Mal Landesmeister der Sowjetunion. Drei weitere Male folgten. 1976 emigrierte Kortschnoi in die Schweiz, um von hier aus den Angriff auf die Schachkrone zu starten. Zweimal – 1978 und 1981 – kämpfte der Dissident gegen Anatoli Karpow um den Titel des Schach-Weltmeisters. Beide Male wurde er jedoch geschlagen.

Nach zwei Stunden Spielzeit sind im Bassersdorfer Kirchgemeindesaal noch 21 Gegner «auf den Beinen». Viktor Kortschnoi hat an diesem Nachmittag bereits über 600 Züge gemacht. Im Saal wird die Luft immer wärmer und stickiger. Beim Getränkisch herrscht inzwischen ein reger Verkehr. Der Maestro selber holt sich erst



Viktor Kortschnoi, der «Herr der Figuren».

(Bild: Cyprian Schnoz)

nach 2 Stunden und 20 Minuten einen Becher Mineralwasser.

Vor einer Woche hat sich der erst 18-jährige Ukrainer Ruslan Ponomariov in Moskau den Titel des Fide-Weltmeisters erkämpft. Dass die Schach-Gross- und -Weltmeister immer jünger werden, führt Kortschnoi auf die Computer zurück. Anhand von riesigen Datenbanken mit zigtausenden Partien aller möglichen Gegner bereiten sich heute die Schachgrößen auf die Turniere vor. «Man kann Computer und Mensch schon fast nicht mehr auseinander halten», sagt Viktor Kortschnoi mit einem verschmitzten Lächeln. Auch er könne nicht auf den Computer verzichten. «Früher wälzten wir zwei Wochen lang Bücher auf der Suche nach einer bestimmten Partie. Heute finden wir sie in fünf Minuten.» Und Ehefrau Petra Kortschnoi ergänzt: «Deshalb mussten wir früher auch eine halbe Bibliothek mit auf die Reise nehmen. Heute ist nur noch ein Notebook.»

Gegen den frischgebackenen Fide-Weltmeister Ponomariov hat Viktor Kortschnoi genau vor einem Jahr gespielt. «Unsere Begegnung endete unentschieden 4:4.» Doch wer ist wirk-

lich der beste Schachspieler der Welt, da ja Gary Kasparow PCA-Weltmeister ist (siehe Kasten «Fide kontra PCA») und in der Fide-Ausmarchung nicht mittut? «Kasparow ist Weltmeister, aber Kasparow ist von Vladimir Kramnik geschlagen worden», bemerkt Kortschnoi vielsagend.

Nach drei Stunden sind in Bassersdorf noch drei Spieler im Rennen. Nicht unbedingt, weil sie besser als die anderen agieren, sondern weil sie langsamer spielen. «Der schläft ja gleich ein», sagt Kortschnoi ungeduldig. Den letzten beiden Spielern stellt er deshalb die Schachuhr vor die Nase. Danach gehts schnell.

In den dreieinhalb Stunden hat der beste Schweizer Schachspieler eine Fussstrecke von 1,3 Kilometern vor Brett zu Brett zurückgelegt. «Ich bin körperlich ein bisschen müde», sagt Viktor Kortschnoi, der wie kein anderer so viele Jahre an der Weltspitze

des königlichen Spiels mittut und nun in der Weltbestenliste auf Platz 56 figuriert. An Ruhestand denkt Kortschnoi aber nicht: «Wer in den Ruhestand geht, gerät in Vergessenheit», sagt der Grossmeister lächelnd.

«Dieses Simultan-Turnier ist ein Geburtstagsgeschenk, das wir uns für das zehnjährige Bestehen des Schachclubs Bassersdorf-Nürens Dorf gegönnt haben», sagt Präsident Hanspeter Streiff, für seinen König nach 38 Zügen Kortschnoi zu Füßen legen musste. Am 4. November 1991 wurde die Schachgruppe ins Leben gerufen und am 6. Juli 1992 der Schachclub Bassersdorf-Nürens Dorf. Heute zählt der Verein 34 Mitglieder, «und es wäre schön, wenn auch die eine oder andere Frau aktiv mitspielen würde. Das hätte sicher eine motivierende Wirkung», sagt Hanspeter Streiff, der Vater des elfjährigen Kortschnoi-Bezwingers. Cyprian Schnoz



An einigen Brettern im Bassersdorfer Kirchgemeindesaal musste Viktor Kortschnoi etwas länger verweilen und die Situation genau analysieren. (Bild: Peter Würml)



Gloor erkämpfte sich ein Remis

Auf harten Widerstand stiess Grossmeister Kortschnoi in der Partie gegen Claudio Gloor (Bild) aus Weisslingen. Nach 32 Zügen ergab sich für beide eine ausweglose Situation. Sie einigten sich deshalb auf ein Unentschieden. Über dieses Remis freute sich der Weisslinger sichtlich. «Kortschnois französische Eröffnung kam mir sehr gelegen», sagte Claudio Gloor, der nicht in einem Klub spielt, aber Mitglied im Schachbund ist. Nun dürften sich die Klubs erst recht für ihn interessieren. (cy)



Städeli schlug Kortschnoi

Für einen Überraschungscoup hat der elfjährige Simon Städeli (Bild) gesorgt: Im 29. Zug schnappt er sich Kortschnois vernachlässigte Dame. Der Grossmeister staunt und gibt ohne Zögern auf. Der übergelückliche Junge kann kaum fassen. Unvorbereitet war er jedoch nicht zum Spiel gekommen: «Gestern habe ich mit meinem Vater lange einige Partien von Viktor Kortschnoi studiert. Heute hat er aber eine andere Eröffnung gemacht», sagt Simon, der seit vier Jahren Schach spielt. (cy)